



Zum siebten Mal in diesem Jahr hat die Luftmessstation an der Hermannsteiner Straße eine Grenzwertüberschreitung von 50 Mikrogramm Feinstaub pro Kubikmeter Luft gemessen. Bei mehr als 35 Überschreitungen muss die Stadt einen Aktionsplan auflegen, um die Konzentrationen kurzfristig zu mindern. (Foto: Vetter)

Wetzlar ist „Schadstoffklo“

70 Prozent des Feinstaubs werden vom Wind in die Stadt getragen

Von Steffen Gross (0 64 41) 95 91 94
s.gross@mittelhessen.de

Wetzlar. Zum siebten Mal in diesem Jahr ist gestern im Wetzlarer Stadtgebiet der Grenzwert von 50 Mikrogramm Feinstaub pro Kubikmeter Luft überschritten worden. Die Schwefel-, Stickstoff- und Kohlendioxid-Werte konnten sich mit denen in Frankfurt und Darmstadt messen. „Schadstoffklo“ nennt inzwischen die Bürgerinitiative „Reine Luft Wetzlar“ ihre Stadt. Laut des für Umweltfragen im Wetzlarer Rathaus zuständigen Stadtrats Peter Hauptvogel (FWG) werden fast 70 Prozent der Schadstoffe von außen per Wind nach Wetzlar hineingetragen.

24 Mal wurde 2006 der Feinstaubgrenzwert in Wetzlar überschritten. Bei mehr als 35 Überschreitungen muss die Stadt einen Aktionsplan auflegen, um die Belastung kurzfristig zu senken. Die 35 wurden im Jahr 2003 erreicht. „Seitdem ist die Fallzahl zurückgegangen“, sagt Hauptvogel. Überschreitungen würden auch immer von der Wetterlage und fehlendem Luftaustausch begünstigt. Fakt bleibt, dass Wetzlar im Hessenvergleich zu den stark belasteten Städten zählt. Die Bürgerinitiative kritisiert auch deshalb, dass trotz Überfälligkeit noch immer kein Luftreinhalteplan für Mittelhessen existiert und spricht von „Verschleppung“ und „politischem Skandal“.

Hintergrund des Luftreinhalteplans ist eine Verordnung der Europäischen Union. Der Plan soll alle erforderlichen Maßnahmen beinhalten, um eine Einhaltung der Grenzwerte auf Dauer sicherzustellen. Federführend bei der Aufstellung ist das hessische Umwelt-

ministerium. Die Stadt habe wie aufgetragen ihre Zahlen zur Verfügung gestellt und Maßnahmen vorgeschlagen, darunter den Bau der Westtangente, bessere Straßendecken, Ampelsteuerungen und verbesserte Angebote im öffentlichen Nahverkehr, berichtete Hauptvogel auf Nachfrage dieser Zeitung. Der mittelhessische Plan lasse deshalb auf sich warten, weil das Ministerium zunächst seine Priorität auf Frankfurt und Darmstadt gesetzt habe. Hauptvogel: „Warum es bei uns nicht einmal einen Entwurf gibt, liegt vermutlich an den Volumina, die das Ministerium zu schultern hat.“

Der Stadtrat geht davon aus, „dass wir den Luftreinhalteplan im Mai oder Juni vorliegen haben“. Anschließend folge die Offenlegung, während der die Einwände von Bürgern berücksichtigt würden.

Die Daten für die Feinstaubbelastung im Wetzlarer Stadtgebiet liefern neben der Messstation in der Hermannsteiner Straße mobile Messungen in

belasteten Straßenzügen ebenso wie in Wohn- und an Waldgebieten. Daraus entstanden ist eine Kartierung, anhand derer sich stark, weniger stark und weitgehend unbelastete Bereiche ablesen lassen. Zu den am stärksten belasteten Bereichen gehören diejenigen entlang der Hauptverkehrsadern, der Karl-Kellner-Ring ebenso wie die Hermannsteiner Straße.

■ Industrie, Verkehr und Hausbefuerung belasten Luft je zu einem Drittel

„Dort ist der Verkehr ausschlaggebend“, sagt Hauptvogel. Und: „Außerdem wissen wir, woher der Feinstaub kommt. Zirka 70 Prozent werden durch Fremdeintrag in die Stadt hineingebracht, 30 Prozent ist selbst erzeugter Feinstaub, jeweils zu einem Drittel aus der Industrie, der Hausbefuerung und dem Verkehr.“

Grund für den hohen Fremdeintrag ist Wetzlars Tallage. „Das Lahntal sorgt für Luftaustausch“, sagt Hauptvogel. Durch überwiegend Westwind bekomme Wetzlar die Schadstoffe aus Ludwigshafen und dem Kölner Bereich ab. Wetzlars Feinstaub wiederum werde zum Teil mit dem Hauptluftstrom Richtung Osten davongetragen. Wichtig sei deshalb ein flächendeckendes Plan-

werk, wie von der EU vorgesehen. Feinstaub macht an Stadt- und Kreisgrenzen keinen Halt.

Der Belastungsanteil durch Hausbefuerung wird in den kommenden Jahren noch zunehmen, ahnt Hauptvogel: „Je mehr Haushalte auf Holzheizungen umstellen, desto höher wird der Feinstaubanteil ausfallen.“ Holz sei dafür ärmer an Kohlenstoffdioxidausstoß als beispielsweise Erdgas.

Die Bürgerinitiative „Reine Luft Wetzlar“ kritisiert außerdem, dass trotz fehlenden Luftreinhalteplans weiterhin Industrieanlagen mit zusätzlichen Emissionen genehmigt werden. Zum Beispiel vier weitere mit Erdgas betriebene Herdwagenschmiedöfen sowie eine Erweiterung vorhandener Ofenanlagen im Schmiedewerk von Buderus Edelstahl. Das Regierungspräsidium Gießen hatte im Dezember dafür das Okay gegeben, eine Umweltverträglichkeitsprüfung wurde für nicht erforderlich gehalten, „erheblich nachteilige Umweltauswirkungen“ wurden ausgeschlossen.

So sehr er das Verlangen nach verbesserter Luftqualität auch nachvollziehen könne, hält Hauptvogel es „für den falschen Weg, so lange keine Anlagen mehr zu genehmigen, bis der Luftreinhalteplan auf dem Tisch liegt“. Natürlich kämen aus jedem neuen Schornstein zusätzliche Belastungen, „aber es gibt Grenzwerte, die eingehalten werden müssen“.